

BERLIN AKTUELL

Newsletter von Sabine Dittmar, MdB



Berlin, 20. April 2018



Liebe Leserinnen und Leser,

am Montag hatte ich die Gelegenheit mit Pressevertretern über aktuelle gesundheitspolitische Themen zu reden. Während des Gesprächs konnte ich den dringenden Handlungsbedarf bei den Themen Parität in der gesetzlichen Krankenkasse, den Terminservicestellen und der „Konzertierten Aktion Pflege“ ansprechen. Hier gilt es Gerechtigkeitslücken zu schließen und viele Bürgerinnen und Bürger zu entlasten. Die SPD-Bundestagsfraktion arbeitet mit Hochdruck an der zeitnahen Verabschiedung der im Koalitionsvertrag vereinbarten Projekte.


Der Ausschuss für Gesundheit diskutierte diesmal das Thema Pflege in einer Anhörung mit Sachverständigen.

Im Plenum wurde diese Woche die aktuelle Lage in Syrien thematisiert. Für uns Sozialdemokraten steht fest, dass die Eskalationsspirale durchbrochen und durch eine Waffenruhe sowie diplomatische Anstrengung aller Kriegsparteien ersetzt werden muss. Der Außenminister will deshalb mit seinem französischen Kollegen die Initiative ergreifen.

Des Weiteren wurde der Jahresabrüstungsbericht 2017 und der Jahresbericht des Wehrbeauftragten vorgestellt. Das Engagement deutscher Soldaten am Horn von Afrika und Mali stand ebenso auf der Tagesordnung.

Am vergangenen Sonntag fand eine Büroklausur mit meinen Mitarbeitern aus Berlin, Haßfurt und Bad Kissingen statt. Ziel war es unsere Arbeitsweise so zu strukturieren, dass wir Ihre Anliegen auch in Zukunft bestmöglich bearbeiten können.

Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich ein erholsames Wochenende,

Ihre 

In dieser Ausgabe:

IN EIGENER SACHE.....	3
TOP-THEMA.....	4
AUSSENPOLITIK.....	5
MENSCHENRECHTE.....	6
VERTEIDIGUNGSPOLITIK.....	7
WOHNPOLITIK.....	7

1



Fotos der Woche



Am 12. März konnte ich eine Besuchergruppe aus der Heimat im Deutschen Bundestag begrüßen.

2



Sitzung der Arbeitsgruppe Gesundheit mit dem Gesundheitsminister Jens Spahn am 17. März 2018

Statement der Woche

„Es geht um Arbeitszeit, die zum Leben passt. [...]Wir wollen, dass es möglich ist, Brücken zu bauen zu den eigenen Lebensplänen, zu Lebenslagen. Da geht es um die Brücke ins Ehrenamt, in die Weiterbildung, in die Verwirklichung eigener Ziele und zurück auch in Vollzeit.“

Hubertus Heil,

Bundesminister für Arbeit und Soziales

Highlights der nächsten Wochen

Wann	Wo	Was	
Sa, 21.04.	ab 14.00 Uhr	Am neuen Dorfplatz (Ludwigstraße), Poppenlauer	Einweihung des neuen Dorfplatzes in Poppenlauer mit Grußwort
Mi, 25.04.	14:30 Uhr - 16:00 Uhr	Deutscher Bundestag	Anhörung zum Thema Doppelverbeitragung von Betriebsrenten im Gesundheitsausschuss
So, 29.04.	13.30 Uhr – 16:00 Uhr	Bürgerbüro Haßfurt	Ausstellungseröffnung „Tschernobyl“ (Details auf folgender Seite)



IN EIGENER SACHE

„Vergiss Tschernobyl nicht!“ – Ausstellungseröffnung im Bürgerbüro Haßfurt am 29. April 2018

3

Am 26. April 1986 veränderte die Nachricht vom Super-Gau in Tschernobyl die Welt. Wohl kaum jemand hat die Bilder vom Unglücksreaktor und die Wochen danach, in denen ein Begriff wie Becquerel oder Geigerzähler sich tief ins Gedächtnis der Menschen einbrannte vergessen.

Mehr als 30 Jahre sind seitdem vergangen, vergessen aber können und wollen wir die Katastrophe nicht. Gerade rund um den Jahrestag sollten wir uns immer wieder vor Augen führen, welche verheerenden Folgen eine Atom-Katastrophe hat und wie sehr die Menschen vor Ort immer noch unter ihr leiden.

Eine Aufgabe, der sich Erwin Koch aus Unfinden seit weit mehr als 25 Jahren widmet. Als Initiator und Gründer der Tschernobyl-Hilfe für Kinder unterstützt er die Menschen in der Region rund um Tschernobyl mit Hilfstransporten und direkt vor Ort. Immer wieder holt er kranke Kinder aus Dörfern im Umfeld des Unglücksreaktors für Erholungsaufenthalte nach Deutschland.

In der Ukraine hat er an Schulen einen Malwettbewerb ins Leben gerufen. Seit 1995 malen Buben und Mädchen unter den Überschriften „Denke an Tschernobyl“ und „Vergiss Tschernobyl nicht!“ ihre ganz persönlichen Bilder von der Katastrophe. Ebenso beeindruckende wie teilweise sehr bedrückende Werke.

Ich möchte sie Ihnen und der Öffentlichkeit im Rahmen einer Ausstellung in meinem Bürgerbüro am Haßfurter Marktplatz vorstellen. Die Bilder werden dort bis zur parlamentarischen Sommerpause zu sehen sein.

Die Vernissage zur Ausstellungseröffnung findet am 29. April 2018 ab 13.30 Uhr statt. Nach einer kurzen Begrüßung wird Erwin Koch ab 14.00 Uhr von seiner Arbeit in Tschernobyl berichten. Umrahmt wird die Vernissage vom Chor der Grundschule Sylbach. Die Buben und Mädchen dort engagieren sich seit einigen Jahren mit ihren Lehrerinnen für die Tschernobyl-Hilfe.

Die Bilder der Ausstellung können an der Vernissage, aber auch danach käuflich erworben werden. Der Erlös aus dem Verkauf kommt zu 100 Prozent Erwin Koch und seiner Arbeit zugute.

Gerne können Sie den Verein „Hilfe für Tschernobyl-Kinder“ auch mit einer Spende unterstützen:

Sparkasse Ostunterfranken

IBAN: DE02 7935 1730 0009 2720 14

BIC: BYLADEM 1 HAS).



TOP-THEMA

Brückenteilzeit: Arbeitszeit, die zum Leben passt

Fast eine Million Beschäftigte möchten laut Mikrozensus ihre Arbeitszeit reduzieren. Das zeigt: Selbstbestimmung bei der Arbeitszeit ist ein wichtiges Thema für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Deshalb soll die Arbeitszeit besser an den individuellen Bedürfnissen der Beschäftigten ausgerichtet werden – mit der neuen Brückenteilzeit.

Es gibt Situationen im Leben, in denen Zeit auch außerhalb der Arbeit besonders gefordert ist. Mit Elternzeit, Pflegezeit und Familienpflegezeit haben Beschäftigte bereits für bestimmte Situationen das Recht, vorübergehend die Arbeitszeit zu reduzieren. Auf Druck der SPD-Fraktion will die Koalition diese Möglichkeit öffnen. Es soll möglich sein, sozusagen Brücken zu bauen zu den eigenen Lebensplänen und Lebenslagen – eine Brücke ins Ehrenamt, in die Weiterbildung, in die Verwirklichung eigener Ziele und zurück.

Die neue Brückenteilzeit ist ein weiteres Stück auf dem Weg zu einer selbstbestimmten, an den Bedürfnissen unterschiedlicher Lebensphasen orientierten Arbeitszeit. Sie ist ein aktiver Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und hilft Altersarmut zu vermeiden. Sie trägt dazu bei, dringend gebrauchte Fachkräfte zu sichern.

Das neue Gesetz

Der Entwurf eines Gesetzes von Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD), der zurzeit innerhalb der Bundesregierung abgestimmt wird, sieht vor, dass das Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG) um einen Rechtsanspruch auf Brückenteilzeit ergänzt wird. Dieser Anspruch führt dazu, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach einer Teilzeitphase nicht in der „Teilzeitfalle“ stecken bleiben, sondern wieder zu ihrer vorherigen Arbeitszeit zurückkehren können. Technisch ist das ein einfacher Weg, indem im bewährten und bekannten TzBfG neben dem bereits bestehenden Rechtsanspruch auf zeitlich nicht begrenzte Teilzeit ein neuer Rechtsanspruch auf zeitlich begrenzte Teilzeit geschaffen wird.

Warum ist das ein so großer Erfolg?

Selbstbestimmung bei der Arbeitszeit ist ein wichtiges Thema für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Deshalb soll die Arbeitszeit besser an den individuellen Bedürfnissen der Beschäftigten ausgerichtet werden. Beschäftigte sollen ihre Arbeitszeit auch an ihre Lebensphasen besser anpassen können – neben Kindererziehung oder der Pflege von Angehörigen auch in anderen Lebenssituationen wie einer Weiterqualifizierung oder einer Zeit besonderen Engagements in einem Ehrenamt – ohne dabei in die „Teilzeitfalle“ zu geraten.

Die neue Brückenteilzeit ist ein Baustein bei der Umgestaltung der Arbeitswelt (Stichwort Arbeiten 4.0), ein Schritt in Richtung selbstbestimmterer Arbeitszeiten und Teil eines umfassenden Prozesses zur Absicherung neuer Lebens- und Arbeitsmodelle.

Flexibilität und Planungssicherheit für die Unternehmen

Die Brückenteilzeit gibt auch den Arbeitgebern Planungssicherheit. Sie können Beschäftigte an sich binden, indem sie ihnen eine Brücke bauen zwischen dem Engagement bei der Arbeit und Engagement in anderen Lebensbereichen. Gerade kleine und mittelständische Unternehmen erhalten so die Möglichkeit, Flexibilität und Verlässlichkeit für die Planung miteinander zu verbinden.

Insgesamt kann die Brückenteilzeit der Wirtschaft so bei der Fachkräftesicherung helfen. In einigen Branchen und Regionen werden dringend Fachkräfte gesucht. Zugleich stecken viele oft gut und passend qualifizierte Beschäftigte in Teilzeit fest, vor allem Frauen. Ihnen eine Brücke zu schlagen, wieder mehr Verantwortung im Job übernehmen und dort größeren Einsatz bringen zu können.



AUSSENPOLITIK

Syrien: Gemeinsame diplomatische Schritte unter dem Dach der UN nötig

Seit sieben Jahren bringt der Krieg in Syrien unermessliches Leid über die syrische Bevölkerung. Wiederholt hat das syrische Regime von Bashar al-Assad mit dem Einsatz von Chemiewaffen unfassbare Kriegsverbrechen an der eigenen Bevölkerung begangen.

Den Vereinten Nationen blieben dabei angesichts der russischen Blockade im Sicherheitsrat die Hände gebunden. Für die SPD-Bundestagsfraktion steht fest: Diese politische Lähmung des UN-Sicherheitsrates ist vor dem Hintergrund der Situation in Syrien und der vielen weiteren internationalen Konflikte unverantwortlich und darf nicht hingegenommen werden.

Andrea Nahles, SPD-Fraktionschefin, sagt: „Das Morden und Sterben in Syrien kann nicht militärisch, sondern nur diplomatisch beendet werden – unter dem Dach der Vereinten Nationen.“ Nach dem begrenzten Angriff auf mutmaßliche Einrichtungen des syrischen Chemie-waffenprogramms müsse es „jetzt vor allem darum gehen, weitere Eskalationen im Syrienkrieg zu vermeiden“. Es müssten endlich „abgestimmte und gemeinsame diplomatische Schritte“ folgen. Nahles: „Ich begrüße deswegen, dass unser Außenminister Heiko Maas hier zusammen mit seinem französischen Kollegen initiativ werden will.“

Heiko Maas (SPD) sagte in einer Vereinbarten Debatte zu Syrien am Mittwoch vor dem Parlament: „Der Konflikt um Syrien ist eine Bewährungsprobe für die internationale Gemeinschaft, denn die Mechanismen für eine Konfliktlösung haben bis jetzt versagt“. Maas begründete noch einmal den militärischen Schlag gegen die Gebäude des Assad-Regimes, in denen Chemiewaffen produziert und gelagert worden seien, als angemessen und notwendig.

Kriegsverbrecher nicht ungeschoren davonkommen lassen

Maas fordert eine Dynamik zur Wiederaufnahme der diplomatischen Gespräche und kündigte an, das Thema Syrien oben auf die Agenda des G7-Außenministertreffens kommende Woche zu setzen. Auch bei

der Nato würden Gespräche geführt. Maas versicherte: „Die Bundesregierung wird alle diplomatischen Mittel einsetzen, um einen solchen diplomatischen Weg zu ermöglichen“. Dazu gehöre auch, alle Kanäle zu Russland zu nutzen, damit Russland Druck auf Syriens Machthaber Assad ausübe. Maas: „Wir wollen, dass diejenigen zur Rechenschaft gezogen werden, die Menschenrechtsverletzungen begangen oder befohlen haben. Kriegs-verbrecher sollen nicht ungeschoren davonkommen“.

Oberste Priorität hat für die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten nun zunächst die Durchsetzung einer Waffenruhe. Die Menschen vor Ort und in der Region brauchen dringend humanitäre Hilfe und medizinische Versorgung. Hierzu sind ein Waffenstillstand und freie Korridore zu den teils eingeschlossenen Menschen notwendig.

Um über eine Waffenruhe hinaus eine friedliche Lösung des Konfliktes voranzubringen, müssen aus Sicht der SPD-Fraktion vor allem die dafür vorgesehenen Organe und Instrumente der Vereinten Nationen gestärkt werden. Deutschland hat von Anfang an den UN-Prozess zur Beendigung des Syrienkrieges und zur humanitären Hilfe politisch, finanziell und personell unterstützt.

Rolf Mützenich, stellvertretender SPD-Fraktionschef, sagte: „Anscheinend haben sich in Washington diesmal diejenigen durchgesetzt, die der wirren Kriegsrhetorik eine begrenzte militärische Antwort und das Offenhalten von Kommunikationskanälen vorgezogen haben. Beim Besuch der Bundeskanzlerin Ende April in Washington muss Deutschland deshalb umso mehr als eine Stimme der Vernunft, der Diplomatie und des Völkerrechts wahrnehmbar sein.“

Andrea Nahles stellte klar: „Eine politische Lösung ist nur mit Russland möglich. Wir müssen mit unseren Partnern und auch bilateral weiterhin das Gespräch mit Russland suchen.“

Beteiligung an EU-Operation ATALANTA

Die Piraterie am Horn von Afrika ist in den vergangenen Jahren mit einem wesentlichen Beitrag der Operation ATALANTA zurückgedrängt worden. Die verantwortlichen kriminellen Netzwerke sind aber weiterhin intakt. Es kommt immer noch vereinzelt zu Angriffen von Piraten gegen kommerzielle Schiffe.



Die Hauptaufgabe der Operation, der Schutz der Schiffe des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen, bleibt damit weiterhin erforderlich. Darüber hinaus wirken der anhaltende Konflikt in Jemen und die 2017 hinzugekommene Krise in der Golfregion destabilisierend auf Somalia. Die ebenfalls in diesem Zusammenhang zu beobachtende Zunahme krimineller Aktivitäten im Seegebiet am Horn von Afrika hat zusätzlich negative Auswirkungen auf die Sicherheitslage. Auch über die Bekämpfung der Piraterie hinaus leistet damit die fortgesetzte maritime EU-Präsenz am Horn von Afrika einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit und Stabilität in der Region.

Ein Antrag der Bundesregierung, am Donnerstag beraten, sieht vor, die Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an ATALANTA bis zum 31. Mai 2019 zu verlängern (Drs. 19/1596). Die personelle Obergrenze von 600 Soldatinnen und Soldaten soll unverändert bestehen bleiben.

Ausbildungsmission in Mali soll fortgesetzt werden

Der Bundestag hat am Donnerstag einen Antrag der Bundesregierung zur Fortsetzung der Beteiligung an der Militärmission der EU zur Ausbildung der malischen Streitkräfte (EUTM Ma-li) beraten (Drs. 19/1597). Mali ist Kernland der Sahelzone und spielt damit eine Schlüsselrolle für Stabilität und Entwicklung der gesamten Sahel-Region, nicht zuletzt aufgrund des grenzüberschreitenden Charakters von Herausforderungen wie Terrorismus und irregulärer Migration.

Das Ziel der Trainings- und Beratungsmission EUTM Mali ist es, die malischen Streitkräfte und künftig auch ergänzend die gemeinsame Einsatztruppe der G5 Sahel-Staaten in die Lage zu versetzen, selbst für die Sicherheit in der Region zu sorgen.

Die Bundesregierung beabsichtigt, Ende November dieses Jahres erneut den Missionskommandeur von EUTM Mali zu stellen. Das unterstreicht die Bereitschaft, Führungsverantwortung in einer EU-Mission zu übernehmen, und die große Bedeutung der Region für die deutschen außen- und sicherheitspolitischen Interessen.

Um die mit Übernahme dieser Verantwortung verbundenen Aufgaben ohne Einschränkungen einbringen zu können, soll die Personalobergrenze auf 350 Soldatinnen und Soldaten angehoben werden. Das Mandat soll bis zum 31. Mai 2019 verlängert werden.

MENSCHENRECHTE

Schluss mit den Gewaltexzessen gegen die Rohingya

Die Fraktionen von SPD, CDU/CSU, FDP und Grünen haben am Freitag einen gemeinsamen Antrag in den Bundestag eingebracht mit dem Titel „Gewaltexzesse gegen die Rohingya stoppen“ (Drs. 19/1708).

Seit Ende August 2017 sind nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR über 688.000 Menschen aus Myanmar nach Bangladesch geflohen. Auslöser war die massive Gewaltanwendung durch das myanmarische Militär und lokale Bevölkerungsgruppen gegen die Rohingya. Mit 60 Prozent machen Kinder die Mehrheit der vom Konflikt betroffenen Flüchtlinge aus.

Als Rohingya wird eine Ethnie in Myanmar bezeichnet, deren Mitglieder als Muttersprache eine Varietät des indoarischen Chittagong sprechen, das zum bengalischen Zweig des Ostindischen gehört. Fast alle Rohingya sind sunnitische Muslime.

Der Konflikt zwischen den muslimischen Rohingya und der buddhistischen Mehrheitsbevölkerung hat vielfältige historische, religiöse und ethnische Ursachen. Die fortdauernde Staatenlosigkeit der Rohingya und die daraus resultierende humanitäre Krise kann nur durch gemeinsame Anstrengungen aller beteiligten Akteure überwunden werden.

Menschenrechtsverletzungen juristisch aufarbeiten

Deshalb fordert die SPD-Fraktion die Bundesregierung in dem Antrag mit der Union, FDP und den Grünen dazu auf, gegenüber der myanmarischen Regierung darauf hinzuwirken, dass Menschenrechtsverletzungen, insbesondere die durch Staatsorgane oder mit deren Duldung begangen wurden, sofort gestoppt werden.



Auch sollen Menschenrechtsverletzungen juristisch aufgearbeitet, die Opfer entschädigt und die Täter verurteilt werden. Darüber hinaus sollen die Rohingya die vollen bürgerlichen und politischen Rechte und damit auch die Staatsangehörigkeit Myanmars erhalten.

Frank Schwabe, Sprecher für Menschenrechte und humanitäre Hilfe der SPD-Fraktion, sagt: „Die systematische Vertreibung und Verfolgung der Rohingya hat unglaubliches Leid hervorgerufen. Tausende Menschen wurden umgebracht, Frauen vergewaltigt, Dörfer abgebrannt. Hunderttausende Menschen fanden Zuflucht in Bangladesch, wo sie trotz der großen Hilfsbereitschaft der Bevölkerung unter furchtbaren Bedingungen leben müssen. Die Versorgung mit Medikamenten, Lebensmitteln, Trinkwasser und sanitären Einrichtungen ist völlig unzureichend. Die politische und soziale Situation der Rohingya wird sich aber dauerhaft nur verbessern, wenn sie endlich die Staatsangehörigkeit Myanmars und damit auch die vollen bürgerlichen und politischen Rechte erhalten.“

VERTEIDIGUNGSPOLITIK

Jahresbericht des Wehrbeauftragten

Am Donnerstag hat der Wehrbeauftragte mit seinem Jahresbericht den Deutschen Bundestag über den inneren Zustand der Bundeswehr informiert (Drs. 19/700) Schwerpunkt des Berichts 2017 sind die Lücken bei Personal und Material in allen Bereichen der Bundeswehr. Demnach seien oberhalb der Mannschaftsebene 21.000 Dienstposten von Offizieren und Unteroffizieren nicht besetzt. Es fehle an Führungspersonal, Ausbildern und Spezialisten.

Die kleinste Bundeswehr aller Zeiten habe laut Bartels nicht nur eine Hauptaufgabe, sondern zwei: neben der kollektiven Verteidigung auch die Auslandseinsätze. Diese Situation hat nach Einschätzung von Hans-Peter Bartels eine Überlastung in Teilen der Marine oder bei den Hubschrauberverbänden von Heer und Luftwaffe zur Folge.

Gleichzeitig sei die materielle Einsatzbereitschaft der Truppe in den vergangenen Jahren nicht besser, sondern tendenziell noch schlechter geworden. Als Beispiel dafür nennt Bartels den Lufttransport der Bundeswehr. Auch alle U-Boote der Marine sind zum Jahresende außer Betrieb gewesen. Zeitweise sei von den 14 A400M-Transportflugzeugen der Luftwaffe, keines flugfähig gewesen. Bei seinen Truppenbesu-

chen höre er von Ohnmachtsgefühlen. Dem entgegenzuwirken, sei auch eine Frage der Attraktivität. Das gelte ebenso für Themen wie Pendlerwohnungen, Familienfreundlichkeit, planbare Überstunden und bessere Infrastruktur.

WOHNPOLITIK

SPD-Fraktionsvorsitzende fassen Beschluss für gerechte Wohnungsbaupolitik

Am vergangenen Donnerstag und Freitag haben sich die Fraktionsvorsitzenden der SPD-Fraktionen in den Ländern, im Bund und im EU-Parlament in Wiesbaden zu einer zweitägigen Konferenz getroffen. Schwerpunktthema war die Wohnungsbaupolitik in Bund und Ländern.

In einem gemeinsamen Beschluss, den die Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion Andrea Nahles und der hessische SPD-Fraktionschef Thorsten Schäfer-Gümbel am vergangenen Freitag offiziell vorstellten, heißt es dazu: „Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sorgen für gerechte Lebensbedingungen in Stadt und Land. Bezahlbarer Wohnraum ist die soziale Frage unserer Zeit.“

Denn Wohnungen und Wohneigentum werden immer teurer. Menschen in der gesamten Republik macht der knapper werdende bezahlbare Wohnraum deshalb immer mehr Sorgen.

Nahles und Schäfer-Gümbel machten deutlich, dass im Koalitionsvertrag von SPD und Union eine große Wohnoffensive vereinbart worden ist. Dabei geht es sowohl um mehr bezahlbaren Wohnraum, als auch um die Erhöhung des Wohngeldes und die Umlagebegrenzung bei Modernisierungen. Dafür ist laut Beschluss eine verzahnte Bau- und Wohnungspolitik auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene notwendig.

Die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten fordern Bundesbauminister Horst Seehofer (CSU) auf, die Vereinbarungen des Koalitionsvertrages zum bezahlbaren Wohnraum schnell anzugehen. Wörtlich heißt es dazu im Beschluss: „Wir wollen, dass 1,5 Millionen neue Wohnungen entstehen und investieren dazu mindestens 2 Milliarden Euro in den sozialen

BERLIN AKTUELL

Newsletter von Sabine Dittmar, MdB



Wohnungsbau. Da, wo öffentliches Grundeigentum verkauft wird, wollen wir eine Vergabe nach bestem Konzept und nicht nach höchstem Preis.“

Zudem setzen sich die SPD-Fraktionsvorsitzenden dafür ein, „dass es bei der notwendigen Reform der Grundsteuer insgesamt nicht zu Mehrbelastungen für Mieterinnen und Mieter kommen wird.“